

Kora, die Klobürste... auf der Suche nach Weihnachten

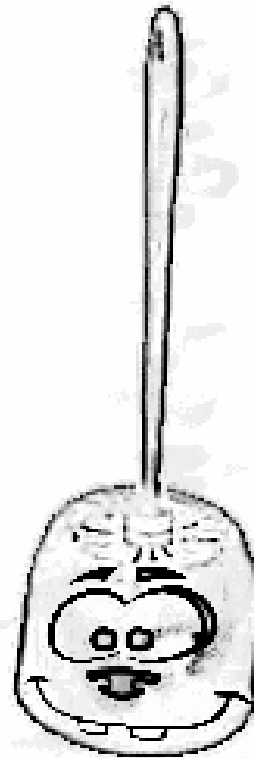
Blasius M. Wautischer

Diese Novelle widme ich meinem alten Freund und Weggefährten Rolf Zuckowski, der mich mit seiner Musik immer tief berührt hat. Vor allem bei dem Titel „Auf der Suche nach Weihnachten“ vom Album „Winterkinder“ konnte ich meine Tränen nur selten zurückhalten. Ich möchte meinem Freund Rolf danken und wünsche ihm alles erdenklich Gute – vor allem ein langes Leben... in einem engen, dunklen Raum zusammen mit André Rieu und Daniel Küblböck.

Kora, die Klobürste, konnte nicht mehr. Ständig diese Leute, die ins Bad kamen und irgendetwas summten und murmelten, irgendetwas von „Weihnachten“. Was sollte das alles bedeuten? Welchen Sinn hatte das? Und warum sangen alle das gleiche? „Bald schon ist Weihnachtszeit“, „Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen“, „Auf, Du junger Weihnachtsmann“. Im Ikea-Lager waren Kora solche seltsamen Lieder nicht untergekommen. Im „Chlor“, dem Gesangverein der Klobürsten und der anderen Badezimmerartikel, hatten sie immer nur schwedische Volkslieder angestimmt: „Smørebrød, smørebrød, rømpøm-pømpøm“ und das große Oratorium über den Leidensweg Billys - dem schwedischen Nationalvolkshelden. Kora war genervt. Sie mochte dieses Gesumme nicht. Und die Worte, die konnte sie auch nicht leiden. Und so formte sich ihre Abneigung zu einer Aussage, die alle im Bad hören konnten: „Ich hasse Weihnachten.“

„Pah“, kicherte Daniel, der Duschvorhang. „Dass du als Klobürste nicht die Weihnachtsromantik verstehst, das war mir ja schon immer klar. Du hast doch null Gefühl. Positive Energie, direkt vom Christkind. Chakkkka.“ „Ach, jetzt lass doch die Kora in Ruhe“, zischte Silvia, die Seife, wütend vom Waschbecken herüber. „Sie hat doch Recht“,

dieses ganze Weihnachten geht einem doch total auf den Keks. Weißt du eigentlich, wie viele dreckige Hände mich in den letzten beiden Tagen betatscht haben? Und überhaupt, dich kann doch sowieso keiner leiden, Daniel.“



Silvia hatte Recht. Daniel war so ziemlich der unbeliebteste Duschvorhang, den das Badezimmer je erlebt hatte. Nicht nur, dass er allen mit seinem Gerede über „positive Energie“ auf die Nerven

ging. Oft fing er auch an zu singen - und das so falsch und schräg, dass niemand mehr im Erdgeschoss duschen wollte. Das Schlimmste aber war, dass Daniel glaubte, er sei ein richtiger Star. Einmal hatte er sogar behauptet, die Hauptrolle in einem Kinofilm gespielt zu haben. Dabei hatte sich nur Winni, die Videokamera, kurz im Bad verirrt und war sofort wieder verschwunden.

Doch Daniel kümmerte das alles nicht. Auch jetzt kicherte er nur in sich hinein: „Ach, ihr, ihr seid doch alle crazy, ich find euch voll scheiße, mir doch egal, positive Energie, Girlpower, pah.“ Die anderen beachtetten ihn nicht. Neill, die alte, weise Nagelschere, hatte sich aufgerichtet. „Ich mag das Weihnachten ja auch nicht, ich hasse es sogar. Aber ich habe es in meinem ganzen Leben noch nicht geschafft, es zu finden und zu vernichten. Meine Gelenke, oh, ich komme hier einfach nicht weg“, stöhnte Neill und ließ sein Scharnier quietschen. „Dann werde eben ich Weihnachten finden und zerstören“, sagte Kora entschlossen. „Aber wo kann ich es finden?“ „Ich glaube, irgendwo im Wohnzimmer“, schaltete sich Britta, die Brause, in die Unterhaltung ein. „Zumindest hat das der Stefan immer erzählt, bevor er...na ja, du weißt schon...“ Britta brach in ein lautes Schluchzen aus, Wassermassen ergossen sich über die Fußbodenfliesen. Stefan, der Stöpsel, war vor vielen Jahren in die Toilettenschüssel gefallen und seitdem verschwunden. Britta, die Stefan sehr gern gehabt hatte, konnte den Verlust bis heute nicht verwinden. „Er ist jetzt in einer anderen Welt“, jammerte sie und verschüttete erneut kühlweise Wasser. Fips der Feudel stöhnte auf: „Oh nein, nicht schon wieder“, und Daniel gackerte nur: „Alte Heulsuse, Mensch sei doch mal ein Mann, ein Star, so wie ich.“

„Den sollten wir auch entsorgen“, sagte Silvia, den Blick wütend auf Daniel gerichtet. Doch Kora

war schon auf dem Weg zur Tür. Sie wollte ins Wohnzimmer. Sie wollte Weihnachten finden. Und sie wollte es vernichten. „Und wenn du Weihnachten findest, sag` Good Bye von mir“, rief ihr Silvia nach.

Die Welt jenseits der Badezimmertür hatte Kora noch nie gesehen. Sie war in einem ziemlich großen, aber leeren, Raum gelandet. „Das muss der Flur sein, das große Zimmer, das alle anderen Räume miteinander verbindet“, sagte die Klobürste leise. Neill hatte ihr davon erzählt. Alles war so sonderbar.

Vor der Küchentür standen Enrico-Henry, der Baumkuchenspieß aus Salzwedel - und Ali, der Dönerspieß aus Ostanatolien, und rauchten. Beide blickten trübsinnig auf Kora. „Hallo ihr“, sagte die Klobürste, „könnt ihr mir sagen, wie ich zum Wohnzimmer komme?“ Ali und Enrico-Henry jedoch beachtetten sie nicht weiter, zu sehr waren sie mit sich selbst beschäftigt. „Du, ich fühle mich einfach nicht akzeptiert“, sagte Enrico-Henry und drehte sich langsam um die eigene Achse. „Ich glaube, die schneiden mich alle nur, weil ich aus der Zone komme. Vor allem die Edelstahlmesser aus Japan. Und die anderen sind ja alle aus Taiwan.“ „Ja, mir geht genauso“, raunte Ali. „Weißt du, neulich, die Kalle mir gesagt, isch viel zu spießig.“ „Ja, zu mir auch“, sagte Enrico-Henry. „Dabei ist der doch der Langweiler. Brummt immer nur vor sich hin.“ „Ja, Kühlschränke sind einfach gefühllos“, murmelte Ali. Und Enrico-Henry seufzte: „Arroganter Kerl, du, mit dem kann ich gar nicht.“ Beide seufzten abermals tief und senkten die Köpfe.

Plötzlich wurde die Küchentür aufgestoßen und Dieter, der Dampfkessel, stampfte wütend hindurch. Ein Wortschwall platschte aus ihm heraus. „Ey, alles voll die Kanaken hier, das ist doch voll die Scheiße“, schimpfte Dieter und lief purpurrot an. „Von denen kann ja keiner was, da pfeifen ja die Kühe in Tötensen besser von den Dächern. Das ist hier ja wie

Schweine im Weltall." Bei jedem Wort ließ er geräuschvoll jede Menge heiße Luft ab. „Und diese blöde Moulinette glaubt, sie wäre Madonna, nur weil ich die mal kurz geknallt hab. Die trifft doch voll keinen Ton.“ „Naheihin, ich bin besser als Madonna und Britney zusahammen“, tönte eine extrem schrille Stimme aus der Küche. Kora war durch Daniel ja an einiges gewöhnt. Aber das hier war schlimmer. Die Klobürste suchte schnell das Weite. Bei den Küchengeräten wollte sie keine Sekunde länger bleiben, die waren ihr nicht geheuer.

Dieter zischte und dampfte noch einmal, drehte sich dann auf dem Absatz um und stolzierte zurück in Richtung Küche. Ali und Enrico-Henry sahen sich kurz an. „Ey voll krass, noch ein Raucher, voll korrekt. Du mitmachen, bei unsere Selbsthilfegruppe“, sagte Ali. Dieter aber speiste die beiden Spieße ab: „Ey, jetzt haltet bloß die Klappe, ihr dämlichen Spießgesellen. Ich glaub, ich explodier gleich.“ Dann rummste die Tür.

Von alldem bekam Kora nichts mehr mit. Die Klobürste war inzwischen ins Arbeitszimmer gelangt und bestaunte Rene, den Rechner, der summend und surrend vor sich hin rechnete. „Hallo“, sagte Kora, „weißt du vielleicht, wie ich ins Wohnzimmer komme?“ Aber Rene beachtete die Klobürste nicht. Er stand nur da und summte: „Eins und Eins macht EinsEins. EinsNullNullNull und Eins macht EinsNullNullEins.“ „Ein merkwürdiger Bursche“, dachte Kora bei sich, „wo hat der denn Rechnen gelernt?“ Plötzlich hörte die Klobürste aus der Ferne Gesang. Traurig klang er und müde. Kora ging den Geräuschen nach und kam in einen großen Raum. Sie wusste nicht, warum - aber sie war sich sicher: Das war das Wohnzimmer. Staunend schaute sie sich um: Überall stand irgendetwas, Dinge, die Kora noch nie zuvor gesehen hatte. Und da, ja, da waren auch die Urheber des Gesangs.

In einer Ecke lagen Vitali und Wladimir, die beiden Boxen.

Wladimir hatte einen sehr verzerrten Gesichtsausdruck und summte vor sich hin: „Aim dariiiiiiming of a whaheiiiiite Kriiiiistmäääääääs.“ Dann stöhnte er laut auf und schaute zu Vitali hinüber. „Ah, Brudääär, ich wiill nicht määäähr, du muuuuust mir gääbbbn Gnadenschlaggg.“ Doch Vitali wehrte ab. „Nein, Brudär, ich aufgeheert mit Karrriäääääre. Du fragen die altääää Waaaaschlapäääään. Die wollen wieder anfangäääään.“ „Jo“, freute sich Axel, der Waschlappen, der neben den beiden Boxen auf- und abhüpfte und dabei ständig gegen Stühle, Tischbeine und Vasen stieß. „Icke glooob, der Don King, der mag mir, der will mir kooofen. Und dann komm icke wieder gaaanz jroos raus, wa.“ „Ach, du Klaaaape, alte Laaapän“, sagte Vitali gelangweilt. „Du hast nicht einmal geschafft zu besiegen Bruudääär - und das wirklich laaaaicht.“ „Icke, wa...“

Plötzlich verstummten die drei. Denn vor ihnen stand etwas, das sie noch nie zu vor gesehen hatten. „Waaaas du?“, rief Vitali zu Kora hinüber, die mindestens ebenso verdutzt auf die beiden Stereo-Boxen und den alten Waschlappen starrte. „Ähm, ich bin Kora, die Klobürste“, stammelte Kora und fasste all ihren Mut zusammen: „Und ich bin auf der Suche nach Weihnachten.“



„Weihnaaaaaacht, ahhhh ich kaaaaaan niiiiicht määäähr heeeeeern“, jammerte Wladimir, und

versuchte, sich die Ohren zuzuhalten. „Ist schliiiiiimääää aaaaals diiii Laaaaber voooon die Lapäääään. Abääääär Määäääänschn uuuuns immmäääär zwingäääään zu spiiiiiiiln Liedääääär paaaaaaasend zu Weinaaaaacht-zaaaaait.“ „Aber das ist ja furchtbar“, sagte Kora. „Ich bin hier, um Weihnachten zu vernichten.“ „Oh, du Hääääääld“, sagte Wladimir. „Wiiir schon immmäääär versuuuucht, abääääär wiiir nicht kommmäääään draaaan.“ „Wo dran?“, wollte Kora wissen. „Na, Weihnaaaaaacht“, sagte Vitali. „Ja“, entgegnete Kora verdutzt, „aber wo ist denn Weihnachten?“ „Dritte Schublade von oben, links, inna Kommode, wa“, sagte Axel, der Waschlappen, schnell. „Biiite, kleine Klobüüüürst, du retttäään uns, du Hääääääld“, sagten die beiden Boxen in akzentfreiem Stereo.

Kora überlegte nicht lange. Entschlossen schritt sie auf Karola zu, die wuchtige Eichenkommode. Karola achtete nicht auf die Klobürste und murmelte nur abwesend: „Nächstes Jahr nehme ich ab, nächstes Jahr, ja, versprochen, nächstes Jahr.“ Die dritte Schublade von oben, links, war tatsächlich ziemlich hoch gelegen. Aber Kora wusste sich zu helfen: Flink stellte sie sich auf den Kopf - und begann zu springen. Immer höher hinauf, immer weiter in Richtung Schublade. „Jaaaa, waitääääär, Klobüüüüürst“, riefen die beiden Boxen unisono. Und schließlich erreichte Kora die Schublade, zog sie flink auf und schaute flugs im Flug hinein. Und da lag es. Wahrhaftig. Weihnachten. Doch schon wurde Kora wieder nach unten gezogen, doch beim nächsten Sprung griff sie zielstrebig in die Lade hinein, schnappte sich Weihnachten und landete sicher wieder auf ihrem Stiel. „Jaaaa, Klobüüüüüüürst, du geschaaaaaft“, freuten sich die beiden Boxen, als Kora mit einem triumphierenden Gesichtsausdruck auf sie zu gerannt kam, Weihnachten sicher in der linken Hand. „Jetzt du muuuuuust vernichtäääään“, sagte Wladimir. „Aber wie?“, fragte Kora in die

Runde. Doch eine Antwort konnte sie nicht mehr finden, denn Norbert, die Nordmantanne, rief plötzlich wutentbrannt zu Kora hinüber: „Neeeeeein, du wirst uns Weihnachten nicht wegnehmen.“ Im selben Augenblick flogen die Weihnachtssterne, die eben noch friedlich in Norberts Nadelkleid hingen, wutentbrannt auf Kora und die beiden Boxen zu. Axel, der alte Waschlappen, suchte schnell das Weite. Denn nicht nur die Sterne brausten nun heran, auch die Gesamtheit der himmlischen Heerscharen verließ den Tannenbaum und näherte sich mit Pauken und Trompeten. Und dann hörten Kora und die Boxen ein ganz und gar unheimliches Geräusch. Dumpfe, ausdruckslose, tote Stimmen, von überall her. „Weih-nach-ten, Weih-nach-ten.“ Und dann sahen sie es: Überall aus den Bunten Tellern erhoben sich Schokoladenweihnachtsmänner. Ihre Augen leuchteten bedrohlich rot und eitergelber Eierlikör lief aus ihren Mundwinkeln. Langsam, aber stetig, bewegten sie sich auf Kora zu. „Weih-nach-ten, Weih-nach-ten.“ „Lauf, Klobüüüüürst, du muuuuuust rääääääääään“, riefen Vitali und Wladimir. Das ließ sich Kora nicht zweimal sagen. Rasch rannte sie in Richtung Flur, Weihnachten immer noch in der linken Hand. „Du muuuust bringäääääään Weihnaaaaaacht in andääääääär Wääääääääääält“, riefen ihr die beiden Boxen nach. „Nuuur so du kaaaaanst vernichtäääääään.“

Kora rannte und rannte, sie überlegte nicht, wohin. Fast hätte sie Dieter umgerempelt, der im Flur auf- und abstampfte. „Ey was ne Scheiße, pass doch auf“, schimpfte der Dampfessel, verstummte dann aber rasch und suchte angesichts der riesigen Weihnachtsarmee, die sich auf ihn zu bewegte, sein Heil in der Flucht. Kora lief weiter und plötzlich stand sie unvermittelt vor der offenen Badezimmertür. „Ich bin zu Hause“, freute sich die Klobürste.

Doch sie war nicht alleine. Hinter ihr türmte sich Norbert auf - mit Heerscharen von Engeln, Sternen und Schokoladenweihnachtsmännern.

„Mann, was ist denn das für eine Scheiße“, fluchte Daniel. Silvia und Britta schriegen auf – und versuchten, die Schokoweihnachtsmannarmee mit Wasser und Seifenschaum zu Fall zu bringen. Das wirkte: Viele Weihnachtsmänner rutschten aus und blieben liegen, aber längst nicht alle. Und die Sterne und Engel ließen sich durch den Seifenschaum nicht beeindrucken. „Wir können sie nicht aufhalten“, schrie Silvia. „Es sind einfach zu viele.“ Daniel flippte jetzt völlig aus: „Ahh, ich bin ein Star. So eine Scheiße. Ich mach das nicht mehr mit und ich sag alles meinem Manager.“ Fips stand wie gelähmt in der Ecke und stammelte: „Bitte nicht auf den Boden, bitte nicht auf den Boden. Sonst alles egal, aber den Boden, bitte nicht.“ In dem ganzen Tohuwabohu hatte Kora plötzlich den rettenden Einfall. Was hatten die Boxen noch gesagt? In andääääääär Wääääääääält? Genau. Die Kloschüssel. Das war die Lösung. Kora kämpfte sich schnell den Weg frei, wick drei Weihnachtszombis, fünf Engelgeschwadern und einer Nadelattacke von Norbert aus, erreichte die weiße Keramikschüssel, warf Weihnachten hinein und drückte die Spülung. Rauschen, Wasser, Schaum, ein ohrenbetäubender Lärm erfüllte das gesamte Bad. So laut, dass selbst Daniel ungläubig dreinschaute und verstummte. Als sich der Lärm gelegt hatte, schauten alle in die Schüssel. Weihnachten war weg. Im selben Augenblick fielen die Engel und die Sterne zu Boden, die Schokoladenmänner zerschmolzen und wurden zu einer dunklen, braunen Masse, die sich auf die weißen Dekofliesen legte. Norbert, der eben noch bedrohlich schreiend durch das Bad gestampft war, stürzte in sich zusammen. Alle waren starr. Der erste, der sich bewegt, war Fips, der Feudel. Ungläubig starrte er auf die Unmengen von Nadeln, die Sterne und die Engel, die seinen Boden bedeckten. Langsam schritt er auf die Schokosoße zu, die einmal die bedrohliche Armee der Weihnachtsmänner war. Fips bückte sich – und probierte. „Oh nein“, sagte der Feudel. „85 Prozent

Zartbitter. Das geht ja nie mehr raus.“ Dann lachte er merkwürdig auf und rannte immer wieder gegen die Duschwanne. Als auch noch Dieter seinen hochroten Kopf in die Tür steckte und irgendetwas von „Schweinestall“ und „lange Zeit zum Aufräumen“ faselte, drehte Fips völlig durch, stieß merkwürdige Kehllaute aus und brach schließlich halb weinend, halb lachend zusammen.

„Wir haben es geschafft“, sagte Silvia plötzlich. „Wir haben Weihnachten vernichtet.“ „Ja, es ist vorbei“, sagte Neill, die Nagelschere. „Jetzt ist erst einmal Ruhe.“ Doch kaum hatte er das gesagt, hörte Kora draußen einen lauten Knall. Und dann noch einen. Und noch einen. „Was ist das?“, fragte die Klobürste. „Oh nein“, sagte Neill, stockte kurz. Und sagte dann nur ein Wort: „Silvester.“ „Silvester?“, rief Daniel, der Duschvorhang, begeistert. „Stallone? Au, prima, der will mit mir drehen. Hey, Rambo, hier bin ich. Positive Energie.“ Dann stimmte er ein Lied an. Ein Gurkenlaster kam darin vor. Kora hörte aber nicht mehr hin. Sie war verzweifelt. Eben hatte sie Weihnachten vernichtet. Und jetzt? Was war dieses Silvester? War es noch schlimmer als Weihnachten? Bestimmt war es das. Sie wollte Neill fragen, aber dann sah sie sein ausdrucksloses Gesicht, das ohne jede Hoffnung war. Da fasste die Klobürste einen Entschluss, eine Entscheidung, die unumkehrbar war. Langsam bewegte sich Kora auf die Toilettenschüssel zu...FORTSETZUNG FOLGT.